

Leipziger Uhrmacher-Zeitung

Organ der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung, Zentralstelle zu Leipzig

der Garantiegemeinschaft Deutscher Uhrmacher, der Freien Innung für das Uhrmachergewerbe
im Stadt- und Landkreis Bielefeld und der Zwangsinnung für das Uhrmacher-,
Gold- und Silberarbeiter-Handwerk des Kreises Iserlohn

Abonnements- und Insertionsbedingungen siehe auf dem Titelblatt

Telegramm-Adresse: Uhrmacher-Zeitung, Diebener, Leipzig

Sernsprech-Anschluß Nr. 2991

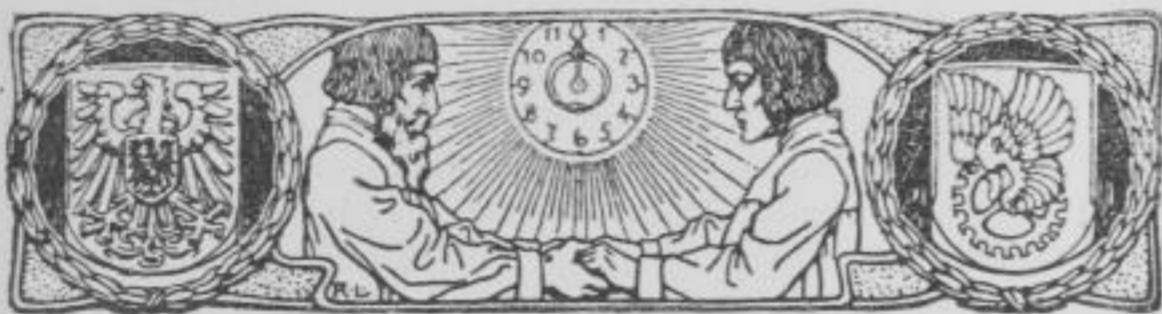
Nachdruck ist nur nach vorheriger Vereinbarung unter genauer Quellenangabe gestattet!

Nr. 14

Leipzig, 15. Juli 1909

16. Jahrg.

Deutsche Uhrmacher-Vereinigung, Zentralstelle zu Leipzig.



Anlässlich der Frage, ob für Bayern die Errichtung einer Uhrmacherschule wünschenswert oder nötig sei, ist in den beteiligten Kollegenkreisen auch über die sogenannten

Lehrwerkstätten,

wie sie für unser Gewerbe besonders in Prag und Wien bestehen, gesprochen und deren Einführung auch in Deutschland als wünschenswert bezeichnet worden. Unter mehreren dafür genannten Gründen wurde auch darauf hingewiesen, daß der bedauerliche Mangel an Lehrlingen mit durch die vierjährige Lehrzeit und das unentbehrliche Lehrgeld verschuldet wird. Wenn das auch zugegeben werden muß, so kann doch nicht eingesehen werden, in welcher Weise hier die Lehrwerkstätte Abhilfe schaffen könnte. Die Lehrdauer würde darin nicht kürzer und die Kosten sicher nicht geringer, eher höher sein als in der Meisterlehre, dabei wird aber die Lehrwerkstätte niemals die Meisterwerkstatt ersetzen können.

Wenn durchaus der Staat dem Lehrlingsmangel abhelfen soll, dann wäre eher eine Unterstützung jener Meister, die sich mit der Ausbildung von Lehrlingen gründlich befassen, angebracht. Aber als derart notleidend ist die Uhrmacherei wohl noch nicht anzusehen, daß sie nicht aus eigener Kraft dem Lehrlingsmangel abhelfen könnte. Es wird immer auf die anderen Gewerbe hingewiesen, denen die Lehrlinge deswegen zulaufen, weil sie von der ersten Woche an ein Taschengeld erhalten. Das tun jene Gewerbetreibenden sicher doch nur notgedrungen, weil anders auch ihnen die Gewinnung des nötigen Nachwuchses schwer würde, und wenn der Uhrmacher seinen Beruf nicht ganz und gar in Frage stellen will, so muß er eben überlegen, in welcher Weise er den Wettbewerb um den Zulauf von Lehrlingen für sich erfolgreich entscheiden kann.

Jedenfalls darf kein Kollege die Tatsache übersehen, daß eine allgemeine Hebung unseres Berufes auch ohne weiteres den Lehrlingsmangel beseitigen würde. Bietet die Uhrmacherei den jungen Leuten Aussicht auf auskömmliche Entlohnung, auf eine Entlohnung, die im Verhältnis zu den Lasten der Werkzeughaltung einen Vergleich mit anderen Gewerben aushält, dann werden sich ihr auch

in erhöhtem Maße wieder die jungen Leute zuwenden. Dazu gehört aber weiter nichts, als daß die Uhrmacher den Mut haben, sich ihre gute Arbeit angemessen bezahlen zu lassen. Das „billig und schlecht“ überlasse man den Puschern.

Von seinem Schicksal erreicht ist endlich der auch unseren Mitgliedern bekannte

S. Kommen,

früher in Basel, jetzt in Wien. Er kam vor etwa 10 Jahren nach Basel und betrieb anfänglich einen kleinen Hausierhandel mit Streichhölzern, Zigarrenspitzen, Messern usw., um bald nachher ein Uhrenversandgeschäft zu eröffnen. Er kaufte bei den Uhrenfabrikanten in der Westschweiz die Ausschußware zusammen und vertrieb sie nach allen Ländern, nach Deutschland, Österreich, Rußland, ja selbst nach überseeischen Ländern und brachte dadurch dem realen Uhrenhandel schweren Schaden. Die Uhren wurden in St. Ludwig, Lörrach, Leopoldshöhe zur Post gegeben und mit Nachnahme versandt. Wiederholt war Kommen wegen Schmuggel bestraft worden. Auch zahlreiche Betrugsklagen waren gegen den Schwindler anhängig. Als der Gewinn aus dem Uhrenhandel nachließ, hatte er dieses Geschäft einem gleichgearteten Kumpanen abgetreten, während er mit einem gewissen Kohn ein Blatt für Liegenschaftsvermittlung, mit dem schönen Titel „Mir gelingt's in vier Wochen“, herausgab. Die Liegenschaftverkäufer wurden belehrt, daß ihre Liegenschaften nach vier Wochen einen Käufer haben, wenn in dem Blatt inseriert werde. Kommen hatte einen riesigen Zulauf und ungeheure Inseratenspesen eingesteckt.

Nach der Aufstellung der Staatsanwaltschaft hat Kommen von 500 Kaufleuten in Basel allein 74000 Franken eingenommen. Viele Tausende von Personen sind durch dieses geriebene Schwindlerpaar, das von zahlreichen deutschen Gerichtsbehörden wegen Betrugs verfolgt ist, geschädigt worden.

Bekannt ist es auch noch, wie es im Jahre 1902 Kommen versuchte, Arbeiter zu Gaunern zu machen. Er erließ in vielen Zeitungen folgende Anzeige:

100 Arbeiter, ganz gleich welcher Branche, können sich einen Nebenverdienst von 10 Mark per Tag auf leichte Weise verdienen. Postlagernd unter „X.“ Lörrach (Baden).

Da es Arbeiter kaum irgendwo gibt, die 10 Mk. pro Tag verdienen, kamen Tausende Offerten an die Adresse. Die Petenten erhielten nun von der „Kommanditgesellschaft Etablissement d'Horlogerie S. Kommen & Komp. in Basel“ eine ausführliche Anweisung, wie die Geschichte zu machen sei. Es handle sich um den Ab-